

Magic 9

Datum: 14.02.2009

Klient: Benno

Thema: „Herz“

Therapeut: Bernd Joschko

Abschrift: Patricia

Namen: Benno, Patricia, Bernd, Günther, Finn, Markus, Silvia, Milo, Dunja

Th: Und jetzt lass eine Treppe bitte auftauchen, die nach unten führt, die du Stufe für Stufe hinab steigst. Und wenn du dort angekommen bist, ist dort wieder der Gang mit den Türen. Ja, und was immer da ist, teile es einfach mit.

Kl: Tja, da ist mein Hotel wieder.

Th: Oh ja. Guck mal, ob es sich verändert hat, so vom Eingang her.

Kl: Da steht was anderes drauf.

Th: Was steht drauf?

Kl: Herz.

Th: Und bist du bereit, diese Hotel Tür zu öffnen?

Kl: Ja.

Th: Dann öffne sie jetzt. (Türgeräusch wird eingespielt)

Kl: Boa. Wow. Du hättest jetzt „wow“ gesagt, Bernd.

Th: Ja? Erzähl mal.

Kl: Das ist total anders sieht das aus. Es ist komplett leer die Eingangshalle und einfach nur strahlend weiß. Da ist ein weißer Marmorfußboden und die Wände sind, glaube ich, Spiegel. Also verspiegelt, aber da ist auch der Fußboden drin zu sehen und hinten ist noch die Rezeption, die ist jetzt aber auch aus weißem Marmor. Und es ist alles komplett weiß und komplett leer.

Th: Wenn du das so siehst, wie geht es dir oder wie fühlst du dich dann da?

Kl: (pustet) Indifferent. Also da ist ganz viel. Das eine ist, dass ich noch nicht rein gegangen bin, ah, ich geh jetzt rein. Ich gehe ziemlich schnell da durch die Halle durch, weil ich irgendwie zu der Rezeption muß, das ist ganz klar, da muß ich jetzt hin und da ist so gespannte Erwartung irgendwie in mir.

Th: Ich vermute mal, der Empfangschef ist schon da und erwartet dich.

Kl: Nee, da ist niemand. Das ist alles ganz leer.

Th: Vielleicht taucht er auf, wenn du auftauchst.

Kl: Also, im Moment ist er nicht da für mich. Was ganz geil ist eigentlich, sind meine Sinne, die sind total hellwach. Ich glaube, wenn da jetzt irgendeiner die Stecknadel fallen lassen würde im zehnten Stock, dann würde ich das hier unten hören.

Th: Ja.

Kl: Und das Licht ist auch sehr angenehm. Das beleuchtet irgendwie alles. Da ist alles ausgeleuchtet. Da ist überhaupt kein dunkler Punkt irgendwo in der ganzen Halle zu sehen.

Th: Auch so ein bisschen indirekt, ne? Leuchtet aus sich heraus.

Kl: Ja genau, als käme das Licht aus dem Marmor.

Th: Ja genau. Wird nicht von außen angestrahlt von irgendeiner Lichtquelle, die außerhalb ist. Ja, ist perfekt.

Kl: Das ist total schön.

Th: Perfekt.

Kl: Das sieht zwar schön aus, aber ich kann nicht sagen, dass ich glücklich bin da drin.

Th: Ist wahrscheinlich auch das Thema jetzt dein Herz oder was immer das heißt.

Kl: Was immer. Das Hotel ist auch ganz leer, sehe ich gerade, weil die ganzen Schlüssel sind da. Die ganzen Leute sind ausgezogen. Super.

Th: Es gehört dir. (Klient lächelt) Ja, dann klingel doch mal. Guck mal, wer kommt. Vielleicht ist da jemand anders, lass dich mal überraschen.

Kl: Ja, da ist eine Glocke. Pling, ich hab drauf gehauen. (...) Ich hab keinen Bock auf diese Symbolebene. Aber die braucht man, glaube ich, am Anfang, oder?

Th: Ja, wenn sie da ist, was sollen wir machen? (Klient schmunzelt) Klar kannst du sagen, ich habe keinen Bock hier auf dich und schicke sie weg. Und guck mal, was dann passiert.

Kl: Ja, jedenfalls kommen da jetzt so schwarze, verummte Gestalten, so Hexen rein. Wie auf der schwedischen Fastnacht, diese Hexenmasken und sind sonst schwarz verummmt. Die sehen so bescheuert aus. Ich hab auch überhaupt keine Angst. Die sehen so aus, als sollten die mir Angst machen. Ich kann die gar nicht ernst nehmen.

Th: Ja gut. Dieses Angstthema hatten wir ja letztes Mal schon.

Kl: Die sehen so aus, als könnte man Angst vor ihnen haben. Ich finde die nur lächerlich.

Th: Ja, dann sag es ihnen mal.

Kl: Ihr seht so bescheuert aus, echt. Ihr habt euch irgendwie verkleidet, gell? Das ist nämlich genau der Punkt. Die sehen anders aus hinter der Maske.

Th: Die haben sich offensichtlich hinter einer Maske versteckt. Ist ja sehr symbolisch. Guck mal, wer da hinter ist. Wer versteckt sich vor dir hinter einer Maske? (Klient lacht) Wer ist es?

Kl: Juhuu.

Th: Thema, Volltreffer, ne? (Was?) Thema ist wieder ein Volltreffer. (beide lachen)

Kl: Das ist die Patricia, die Erste.

Th: Ja.

Kl: Cool.

Th: Okay, und die anderen zwei?

Kl: Äh, das sind zehn mindestens. Die Reihe setzt sich fort nach hinten hin. Das kann man gar nicht sehen, wo die aufhört.

Th: Die haben alle eine Maske auf.

Kl: Die sehen alle gleich aus.

Th: Die Masken sehen alle gleich aus. Aber guck mal, was da hinter ist. Wer ist da hinter?

Kl: Okay. Also, die zweite Maske fliegt auch weg.

Th: Ich tippe mal auf Dunja. (Klient verneint) Nein?

Kl: Die kenne ich nicht.

Th: Die kennst du nicht?

Kl: Nö. Noch nie so eine hässliche Frau gesehen. Die ist total komisch. Die sieht aus wie so ein Pfannkuchen und hat fettige, schwarze Haare, so auf die Seite gekämmt, uäh, igitt.

Th: Äh, sag es ihr mal und frag mal, was sie ist. Was willst du hier?

Kl: Du bist total hässlich. Also jeder einzelne Punkt an dir ist völlig unattraktiv. Das ist genau das, nicht hässlich, das ist einfach genau das Gegenteil von allem, was Attraktivität bedeutet. Genau.

Th: Deshalb hat sie auch eine Maske auf wahrscheinlich, ne? Keine Ahnung. Wer ist sie? Frag sie mal.

Kl: (pustet) Wer bist denn du? Sie behauptet, sie wäre meine Mutter. Aber sie sieht nicht so aus. Kannst du mir das beweisen, weil ich glaube dir das überhaupt nicht.

Th: Ja.

Kl: Das sieht nicht danach aus, als seiest du meine Mutter. Ja, jetzt ist sie es auf einmal geworden. (zuckt mit den Achseln) Die hat sich verwandelt.

Th: Gut, dann könnten wir sie fragen, welche Ereignisse haben dazu beigetragen, dass du in dir deine Mutter so hässlich abgespeichert hast. Du warst ja am Mutterthema letztes Mal schon heftigst dran, ist ja eine ganze Menge passiert. Was fehlt denn noch, damit sie lieb und nett wird? Dass du sie wieder lieben kannst.

Kl: Also, ich hatte sowieso den Eindruck, dass dieses Feuerding da, was ich letztens mit meiner Mutter hatte, so wie bei all dem, was ich jetzt in der Woche gemacht habe, nur ein ganz kleiner Bruchteil, von all dem ist, was da ist. Und auch bezogen auf meine Mutter war das Feuer vielleicht, also mir kommt das jetzt so vor, wie fünf Prozent oder so. Weil das nur Symbol war und nicht ursächlich. Verstehst du, was ich meine?

Th: Ja. Aber deine Mutter ist nachher zum Drachen geworden und das war schon ein riesen Teil.

Kl: Der war gut, ja.

Th: Ja. Von daher hast du schon diesen Hauptkampf gekämpft. Sonst würde sich deine Mutter jetzt nicht so handhabbar präsentieren.

Kl: Warum bist denn du so hässlich in mir drin? Kannst du mir das zeigen? Die ist jetzt mit mir in ein Hotelzimmer gegangen. Bin jetzt mit ihr ganz alleine. (...) Tja. (...) Jetzt sitze ich im Loch.

Th: Am besten ist immer, du gehst auf die Realebene. Was ist passiert, Mama? Und lass dir ein Ereignis zeigen. Und dann haben wir einen Ansatz.

Kl: Das ist aber gerade nicht so einfach. Weil ich bin jetzt in diesem Zimmer und das ist komplett schwarz. Da ist nichts. Und ich sehe überhaupt nichts. Ich sehe nicht mal mich selbst.

Th: Okay. Könnte eine Symbolebene sein, die einfach heißt, das liegt alles im Dunkeln. Du kannst es nicht erkennen. Ist ja in Ordnung. Frag mal deine Mutter, welches Ereignis dazu gehört.

Kl: Welches Ereignis gehört denn dazu, Mutti? Was ist denn das hier? Oh Gott.

Th: Ja, das Erste, was kommt, egal.

Kl: Geburt. Das ist die Sekunde nach der Geburt.

Th: Ja. Dann geh dahin, sei dort. Guck, aus welcher Perspektive du es dir anschauen willst. Von außen oder das Baby sein.

Kl: Ja, ich bin gerade das Baby.

Th: Wie ist es denn, auf die Welt zu kommen? Kannst du deine Mama wahrnehmen, deinen Papa wahrnehmen? Wie geht es dir denn?

Kl: Nee, das ist ja das Problem, ich nehme überhaupt nichts wahr. Also, ich nehme schon was wahr. Ich nehme wahr, dass ich nichts wahrnehme.

Th: Das war diese Schwärze eben in dem Zimmer.

Kl: Ja. Da fehlt einfach alles, was dazu gehört.

Th: Beschreib mal, was du wahrnimmst, also von außen. Wenn nicht, schau es dir von außen an, deine Geburt. Was ist da passiert? Wo bist du? Ist deine Mama nicht anwesend, dein Papa nicht anwesend? Ich habe keine Ahnung davon. Deshalb beschreib es mir mal ein bisschen.

Kl: Bett, Mutter, Kind. Sonst nix. Und das Kind liegt halt irgendwo auf der Seite. Also, wenn ich meine Mutter wäre, würde das Kind ungefähr da liegen. (weist auf sein Bein) Ich lieg da einfach so.

Th: Okay. Du bist geboren und es war niemand bei dir. Es gab keine Hebamme, gar nichts.

Kl: In dieser Szene nicht. So ist die abgespeichert.

Th: Gut dann geh hin und nimm das Baby und leg es deiner Mutter auf den Bauch oder was auch immer. Guck mal, was du machen willst. Die Abspeicherung korrespondiert mit schwarz, mit weiß ich, was das heißt, mit Unbewusstheit, nicht wahrnehmen wollen, können. Verändere was, guck, was passiert. Oder sprich deine Mutter an oder nimm das Baby auf den Arm. Also, du hast alle Möglichkeiten, die du willst. (...)

Kl: Also, wenn ich in das Baby reingehe, dann möchte ich eigentlich gar nicht, dass die Situation verändert wird.

Th: Spür mal, wie es dir geht. Kann ja sein, es geht dir gut.

Kl: Nee, ich bin total erstarrt. Da ist überhaupt kein Leben drin in dem Kind. Das ist völlig weg.

Th: Gut, ich könnte dich natürlich provozieren und sagen, du bist schon voller Trotz auf die Welt gekommen. Du liegst da, erste Minute auf der Welt, bist erstarrt und willst dich gar nicht verändern, so ist alles in Ordnung, so soll es bleiben. Kommt das ein bisschen so hin? (Klient reagiert nicht) Nee? Beschreib sie mir mal. Was ist das für eine Erstarrung? Was hat dich denn erstarren lassen? Wenn nicht, geh auf der Zeitachse weiter rückwärts, wo die Erstarrung noch nicht da war. Und guck, was ist passiert.

Kl: Ja, ich komm dann wieder zu der Szene mit der Treppe, mit diesem Treppensturz, den wir da im Profiling hatten. Also, irgendwo, ich weiß ja gar nicht, ob die wirklich passiert ist, ist mir auch egal, aber irgendwo, wo es gekippt ist halt mit meiner Mutter und mir. Wo sie halt mich nicht mehr wollte. Ab da, ich glaube, da hat das Baby ein bisschen dagegen angekämpft mit seiner wenigen Kraft, die es hatte und irgendwann hat es aufgegeben.

Th: Ja.

Kl: Und jetzt ist es gerade draußen und es ist alles so schrecklich, wie es es erwartet hat und es liegt halt völlig starr da und hat, das hat noch nicht mal Angst oder das kämpft gar nicht, das schreit noch nicht mal.

Th: Ja. Das weiß ja auch, was es erwartet seit diesem Treppensturz.

Kl: Das will einfach nicht. Das denkt sich püüh. Wollen sie mich halt nicht. Leckt mich doch alle am Arsch.

Th: Ja.

Kl: Ich will gar nicht mit der Mutter arbeiten, ich würde gerne mit dem Baby irgendwas machen, weil ich das gerne verändern würde.

Th: Und spring noch mal in dein Leben und guck mal, ob du solche Grundstimmungen schon auch gut kennst. Leckt mich doch alle am Arsch, ich will gar nichts.

Kl: Ja klar.

Th: Und dann krieg mal mit, dass die ganzen Lebenssituationen letztendlich ihren Ursprung haben in dieser einen Situation. Wo das Baby genau das zum ersten Mal erfährt. Du bist auf der Welt und das ist die erste, tiefste Erfahrung, die du machst. Ist schon scheiße, ne? (Klient bestätigt)

Kl: Da ist aber auch noch mehr in dem Kind, merke ich gerade.

Th: Ja.

Kl: Da ist schon auch ganz viel Sehnsucht.

Th: Dann sprich es mal darauf an oder nimm du es mal in den Arm, keine Ahnung, mach mal was. Das ist das ganze ungelebte Leben, natürlich. Vielleicht müsste das Kind sich auch nur neu entscheiden, ach ist egal wie Mama ist, ich lebe trotzdem oder so. So ein bisschen aus Trotz oder so, egal. Oder Mama als Herausforderung.

Kl: Das sagst du?

Th: Ja klar, ich bin frei, deshalb kann ich mir so was ausdenken. Aber du bist ja nicht frei, deshalb gebe ich dir ja was vor.

Kl: Na ja, weil ich dachte eigentlich, dass das gar nicht geht, ohne Mama zu leben.

Th: Ja, das hast du damals gedacht.

Kl: Das hast du gestern auch gesagt, dass das die Grundlage für alles ist, Mama und Papa. Ich kann doch jetzt nicht einfach sagen, leck mich am Arsch, dann habe ich halt keine.

Th: Keine, das funktioniert nicht. Also mußt du versuchen, ohne Mama zu leben. Und dann geht es plötzlich nicht und dann hast du wieder eine Mama. Ach, ist schon alles ein bisschen kurios.

Kl: Finde ich auch.

Th: Der Günther hat so eine gute Vorlage heute Morgen gegeben. Jetzt mußt du deine eigene entwickeln.

Kl: War das jetzt ein Tadel, weil ich nicht da war?

Th: (lacht) Du hörst immer alles perfekt raus.

Kl: Ähm, Kindchen, was mach ich mit dir? (setzt sich auf) Das Bild, was ich vor mir habe, ist genau wie der Finn auf die Welt kam.

Th: Der ist genau wie?

Kl: Der Finn, mein kleinerer Sohn. Der kam ja auch todkrank auf die Welt.

Th: Ah, ja ja, okay. Oh, das ist gar nicht so weit weg. Frag ihn mal, ob er das irgendwie simuliert hat. Das ist ja die Vorlage, die du lieferst. Oder zumindest, ob er einen Aspekt davon mit übernommen hat. So wie du auf die Welt gekommen bist.

Kl: Ja, dann hole ich mal den Finn dazu. Das wird jetzt gut. Ich lege mal den Finn daneben. Ja, die haben einen Draht zueinander die zwei Säuglinge.

Th: Ja ne?

Kl: Ja. Die drehen die Köpfchen zueinander. Und die bewegen so die Arme und fassen sich sogar an. Finn, weißt du wer das Baby neben dir ist? Das bin ich, dein Papa. Kennst du den? Ja.

Th: Das Baby ist dein Papa. Ist schon unglaublich, ne? Aber es funktioniert.

Kl: Aber er kennt ihn.

Th: Ja, ist klar. Er hat bestimmt das Thema irgendwie mit übernommen und hat versucht, es aufzulösen oder mit darzustellen oder was auch immer. Weil wenn er todkrank auf die Welt kam, dann drückt sich das ja aus.

Kl: Mir fehlt da gerade noch der Ansatz irgendwie, ich weiß auch nicht. Wo ist denn hier überhaupt das Problem? Ich sehe überhaupt, ich weiß gar nicht, wo das Problem liegen könnte. (...) Ich hätte besser Sehnsucht auf die Tür geschrieben. Weil ich glaube, das hier ist das Thema Sehnsucht.

Th: Ja. Sehnsucht heißt ganz allgemein Verbindung. Verbindung zu was auch immer.

Kl: Die beiden da sind eigentlich voller Sehnsucht. Und das ist beim Finn genau wie bei mir. Der tut alles, um anderen Menschen zu gefallen, immer.

Th: Ja. Der sucht die Verbindung.

Kl: Ja. Der hat überhaupt keinen eigenen Standpunkt.

Th: Ich könnte sagen, das ist das, was du nie gemacht hast. Du hast nie probiert, deine Mama zu erreichen. Weil wenn du da tot neben ihr liegst und sagst, ist auch in Ordnung, dann hast

du diese Sehnsucht zwar gespürt aber abgeschnitten. Die, wenn die mich nicht will, erreiche ich die auch nicht. Und das macht dir dein Sohn besonders deutlich, also im Gegenteil deutlich. Das wäre mal geschickt. Leg doch mal deinen Sohn auf den Bauch von deiner Mama. Weil der würde versuchen, die zu erreichen. Das müsste funktionieren. Das was du nicht gemacht hast, müsste er hinkriegen. Müsste funktionieren.

Kl: Ich hab ihn drauf gelegt.

Th: Ja genau. (beide lachen) Bestimmt lustig, was der jetzt alles anstellt, damit er sie erreicht.

Kl: Nee, der hat überhaupt nichts gemacht. Ich habe den drauf gelegt und er hat total angefangen zu strahlen. Ein total sonniges Babygrinsen. Das habe ich überhaupt noch nie gesehen so was. Selbst in real life nicht. So ein total verschmitztes, glückliches Lächeln.

Th: Das müsste jetzt deine Mama zumindest wach machen.

Kl: Ja. Die beugt sich jetzt so nach vorne und guckt auf den Bauch. (beide lachen)

Th: Jetzt mußt du schnell die beiden Babys austauschen. (alle lachen)

Kl: Aber sie ist ganz wohlwollend, das ist ganz klar.

Th: Also, wenn dieser Pflgetrieb erwacht bei der Mutter. Ist ja egal. Da kann man alles drunter schieben, funktioniert ja.

Kl: Also, trotz Drachen und Feuer, ich hasse die immer noch.

Th: Ja, ist klar. Ist absolut zu merken. Du solltest es ihr einfach mal sagen. Auch in dem Stadium schon, dass du sie hasst, weil sie dich nicht annimmt. Ist doch nachvollziehbar.

Kl: Ich finde dich so zum kotzen. Du bist so in allen Belangen so eine maßlos schlechte Mutter. Das ist nicht zu fassen. Das ist nicht zu fassen. Ich komm damit nicht klar, echt. Selbst jetzt mit sechsendvierzig kann ich dich noch nicht hassen dafür, weil du mir so scheißegal geworden bist.

Th: Deshalb, wenn du sie anfängst zu hassen, dann gehst du wenigstens in die richtige Richtung. Dann gehst du wieder auf sie zu.

Kl: Ich kann es nur nicht gerade. Ich kann echt nur, na ja egal, ich sag es nicht.

Th: Trau dich.

Kl: Nö! Ich lach gerade innerlich. Und guck mir die an und finde es zum kotzen. Deswegen muß ich lachen.

Th: Aber es müsste dich berühren, dass sie ihr Enkelkind liebt.

Kl: Nee, das war anders herum. Das Enkelkind hat sie geliebt und daraufhin hat sie es sich wenigstens mal angeguckt. Aber sonst hat sie auch noch nicht viel gemacht.

Th: Ja. Okay.

Kl: Oh Mann. (legt sich wieder hin) Also, jetzt können wir eine ganz normale Session machen, indem ich meine Mama frage, was hat dich denn dazu gebracht, dass du so blöd geworden bist.

Th: Ja gut. Der Sturz, das hatten wir schon rausgefiltert.

Kl: Ja aber der hat ja das von meiner Oma und diesen ganzen Mist da. Weißt du, was ich meine?

Th: Ja ja, na klar.

Kl: Da habe ich aber irgendwie keinen Bock drauf. Ich will der überhaupt nicht helfen. Ich will ja nur mir helfen.

Th: Ja, das geht leider nicht, weil deine Mama ist Bestandteil deines Gehirns. Du hilfst dir, wenn du ihr hilfst. Und diese Deidentifizierung musst du leisten.

Kl: Ja.

Th: Du musst jetzt mal anfangen, lieb und nett und toll zu dir selbst zu sein, weil Mama ist ein Teil von dir, also musst du zu ihr nett sein, ob du willst oder nicht.

Kl: Liebe Mami (ironisch), könntest du mir bitte zeigen, was dich zu diesem Monster gemacht hat, zu dem du geworden bist.

Th: Ja.

Kl: Das finde ich total nett von dir, Süße.

Th: Es gibt eine Auflösungsmöglichkeit, die ist die schnellste.

Kl: Ich kann sie verkloppen, meinst du oder was?

Th: Ja, wenn du zum Monster wirst, wie sie war, dann übernimmst du ihre Energie und dann gibt es wieder eine Verbindung.

Kl: Oh nee, ich habe mir geschworen, ich kloppe heute nicht.

Th: Ja, dann ist die Wahrscheinlichkeit des Erfolges der Therapie ziemlich abgesenkt.

Kl: Echt?

Th: Ja logisch, wenn du so stur schaltest, bist du nicht mehr offen.

Kl: Ich bin nicht stur, ich bin nur kreativ. (alle lachen)

Th: Du bist kreativ in den Argumenten, mehr nicht.

Kl: Ja genau. Kreativ an der Oberfläche gesurft.

Th: Ja klar. Wenn du dich selbst verhindern willst, kann das keiner verhindern.

Kl: Doch, du kannst mich ja noch ein bisschen mehr provozieren.

Th: Ja. Ich probiere es ja schon. Du stellst dich langsam auf meinen Stil ein und dann...

Kl: ...kommt der echt besser, gell?

Th: Ja ja, du passt dich immer mehr an, ja klar. Früher habe ich dich noch ärgern können, da habe ich dich erwischt und jetzt hat er es gecheckt, wie es läuft.

Kl: Kann ich nicht dem Markus sagen, er soll ein bisschen hauen?

Th: Den spannst du ja eh schon ständig ein, aber ist okay.

Kl: Nein, ich meine nur er. (alle lachen)

Th: Wie ihr hier den benutzt, ist ja schon heftig. Nur weil er so gut hauen kann. (Klient hat sich hingesetzt mit Dhyando in der Hand) Also der Effekt ist geringer.

Kl: Nee, ich weiß. Ich hau der auch gleich den Kopf runter, ist mir scheißegal.

Th: Ja. Diese Mama, die ihr Kind nicht annimmt, die kannst du doch, ist doch wurscht, geht doch ganz schnell.

Kl: Ja, das geht wirklich schnell. Da ist doch eh nichts hinter bei der. Also, was sage ich dir jetzt, Mami? Tschüß.

Th: Mama liegt im Bett und jetzt haust du drauf.

Kl: Ja. (haut) Schon platt, geht ganz einfach.

Th: Sie liegt ja auch im Wochenbett, sie hat ja nicht viel Widerstand.

Kl: Gar nicht, das geht ganz einfach.

Th: Jetzt müsstest du letztendlich quitt sein mit ihr. Deine Mama, die dich geboren hat, hast du jetzt umgebracht. Jetzt seid ihr doch quitt. Weil du warst ja genauso tot wie sie jetzt auch.

Kl: Okay, wenn du meinst.

Th: Ich weiß nicht, ich frag dich. (Klient zuckt die Achseln) Guck mal, wie es dem kleinen Baby jetzt geht.

Kl: Das Kleine, ich?

Th: Ja, das kleine Baby da. Du hast ihm immerhin die Mama umgebracht.

Kl: Es wird lebendiger. Es bewegt sich jetzt so wie ein Baby. (macht die Bewegungen mit den Armen nach) Sucht irgendwie nach der Brust, schätze ich. (Therapeut spielt Babygeschrei ein)

Th: Das hat schon Wut im Bauch, man merkt es richtig. Ne? Man hört es richtig. Es drängt nach dieser blöden Mama, die jetzt weg ist.

Kl: Also in meiner Innenwelt ist das leiser, aber kommt schon hin. Okay, ich hole meine Mutter, damit es weitergeht.

Th: Ja. Guck mal, wie sie jetzt rein kommt.

Kl: Sehr sehr traurig. Aber immer noch. Da ist überhaupt keine Verbindung zu dem Kind.

Th: Red mit ihr, sag es ihr.

Kl: Sag mal, siehst du da dieses Baby, das hast du gerade gekriegt. Das wartet auf dich. Das braucht dich. Du bist die Mutter, du musst ihm die Brust geben und es wickeln und pflegen und dich um mich kümmern. (schüttelt den Kopf) Nix. Sie guckt mich nur an und...nicht das Baby, sie guckt mich an. Was ist los mit dir, Mama? Warum kannst denn du dich nicht um das Kind kümmern. Du hast es doch gerade bekommen.

Th: Sie soll das mal ihrer Mutter zeigen, was da gelaufen ist. Damit die Oma mal sieht, dass da irgendwas schief gelaufen ist, so dass die Mama noch nicht mal ihr Baby annehmen kann. Die soll sich das mal angucken die Oma. Hol die mal herbei. Und vielleicht bringst du die um, statt deiner Mutter. Oder beide.

Kl: Die Oma, die wird ein harter Brocken. Das weiß ich.

Th: Ja, jetzt kommt sie auch.

Kl: Ja, sie ist da.

Th: Dann red mit dieser Oma, weil die ist die Quelle alles...

Kl: ...Übels.

Th: Ja.

Kl: Hallo Oma. Guck mal. Hier ist deine Tochter und hier dein Enkelkind, das bin ich. Und das ist total krank, was hier abgeht. Deine Tochter hat gerade ein Baby bekommen und kümmert sich null da drum. Die hat überhaupt gar keine Empfindung. Die will das nicht haben und die hasst es nicht und die liebt es nicht, die sieht das noch nicht mal. Die weiß gar nicht, dass das da ist.

Th: Ja. Und erzähl ihr auch, was aus dem Baby wird. Wie schwer sein Leben werden wird. Damit die Oma mal sieht, was sie da angerichtet hat. Mach sie mal betroffen, die Oma.

Kl: Dieses arme Kind wird ohne Mutterliebe aufwachsen, sein ganzes Leben. Ohne einen kleinen Funken Mutterliebe. Und es wird sein ganzes Leben alles versuchen, anderen zu gefallen. Nur weil es so abgeschnitten ist von der Mutterliebe, weil es die nicht hat, sammelt es sich wie so eine diebische Elster so kleine Perlen zusammen. Was sagst denn du dazu, Oma, hm? Das ist komisch, die ist ein bisschen ergriffen.

Th: Ja.

Kl: Das hätte ich jetzt gar nicht gedacht. Aber ich habe die ja schon mal bearbeitet. Vielleicht ist ein bisschen was davon übrig geblieben.

Th: Dann sag ihr, was du wahrnimmst. Anscheinend hat sie doch ein bisschen Herz.

Kl: Ein bisschen traurig macht dich das, gell? Ja, sie sagt ja. Die spürt zumindest, dass das nicht richtig ist. Also das kommt an sie ran irgendwie. Viel mehr ist da nicht. Also, die ist jetzt nicht völlig verzweifelt oder so. Aber sie merkt, dass die Situation hier krank ist, dass die nicht in Ordnung ist.

Th: Ja. Guck mal, ob sie soweit offen ist, dass sie bereit ist, mal hinzugucken, warum ihr Kind, deine Mama, ihr Kind so traurig ist. Weil das war ja schon jetzt da. Die Traurigkeit ist ja schon da. Vielleicht ist das ein Einstieg. Vielleicht ist die Oma so betroffen, dass sie bereit ist hinzuschauen, warum ihr Kind so traurig ist.

Kl: Weißt du warum deine Tochter so traurig ist? So verletzt? Dass sie so tot ist innen drin? Ja. Die sagt ja. Ich leg mich mal wieder hin. Ja, die Oma sagt ja. Sie hilft mir dabei.

Th: Okay. Wunderbar.

Kl: So, dann machen wir uns mal auf die Reise. Wo zeigst du mir das, Oma? Kannst du mir eine Situation geben dafür? Wir sind wieder bei der Oma zu Hause. Meine Mutter ist so in dem Trauma-Alter von acht bis zehn, wo wir alle Traumata haben. Es ist, glaube ich, wieder diese Kellertreppensituation.

Th: Okay, dann weiß die Oma ja schon, worum es geht. Ist schon toll. Sie ist einsichtig.

Kl: Was willst du mir denn zeigen, Oma? Was war denn da? Sie sagt, du weißt es doch schon, Benno. Ich habe damals meine ganze Wut an meinem Kind ausgelassen. Meine ganze Traurigkeit und meinen Zorn und meine Verzweiflung. Das hat alles deine Mutter abbekommen, weil ich sonst keinen hatte und damit nicht leben konnte oder wollte oder was weiß ich was. Halt einfach ein Ventil gebraucht habe und das habe ich alles auf deine Mutter runtergedrückt. Und dabei habe ich ihr irgendwann den Lebensmut gebrochen.

Th: Und das hat sie traurig gemacht, ja. Dann soll sie mal genau an diese Stelle hingehen und soll gucken, dass sie es wieder gut macht, rückgängig macht, sich entschuldigt, sie in den Arm nimmt, keine Ahnung irgendwas macht, damit deine Mutter, ihr Kind nicht mehr den Lebensmut gebrochen kriegt. Oder vielleicht mal weinen darf.

Kl: Wie kannst denn du das wieder gut machen, Oma oder würdest du es überhaupt wieder gut machen wollen, ändern wollen? Sie sagt ja. Aber ich glaube ihr sowieso nicht, aber wir gucken mal.

Th: Gib ihr eine Chance. Eine Chance verdient sie.

Kl: Ich gebe ihr eine Chance.

Th: Sie ist die Oma in deinem Kopf und die verdient eine Chance.

Kl: Okay, dann mach doch mal. Kannst sie ja in den Arm nehmen und dich entschuldigen bei deiner Tochter. Also, die kommt jetzt die Treppe hoch, meine Mutter. Und da hat ja das letzte Mal die Oma den Eimer gerade wieder runter getreten und sagte, hier das ist nicht ordentlich, siehst du ja, was für eine Sauerei und mach es gerade noch mal. Und das hat sie ja irgendwie den ganzen Nachmittag über gemacht. Mehrere Stunden lang. Ja gut, jetzt kommt meine Mutter da hoch und die Oma sagt ihr, toll gemacht, schön ordentlich geputzt. So eine Scheiße. Das stimmt doch nicht. Die lügt mich an die Oma. Da bin ich mir hundert Prozent sicher, Bernd. Die macht nur eine Show hier.

Th: Dann sag ihr das.

Kl: Ich glaube dir nicht, Oma. Wenn ich dir den Rücken drehe, fängst du doch wieder an, die zu ärgern. Ich kenn dich doch. Da bin ich mir ganz sicher.

Th: Guck mal, ob die Oma nickt oder...

Kl: Ahh nöö! Die streitet das vollkommen ab.

Th: Wenn du ganz sicher gehen willst, bring sie auch um. Dann hältst du sie nicht für verwandlungsfähig, für lernfähig und dann musst du sie sogar umbringen, weil sonst bist du ewig skeptisch.

Kl: Ja, das schon. Ja gut. Ich bring die auch um. Das ist ein richtiges scheiß Thema hier.

Th: Ja.

Kl: Weil bei den anderen Sachen, da konnte ich das besser ausagieren. Ich versteh die Patricia jetzt besser, was da gestern war.

Th: Ja.

Kl: Weil ich hier überhaupt nicht in Schwung komm. Weil ich bin so in diesem antriebslosen Geburtsereignis gefangen, das kriege ich überhaupt nicht los gerade.

Th: Ja.

Kl: Ich war noch nie so antriebslos gerade. Ich habe überhaupt keinen Bock, die tot zu machen, ist mir alles scheißegal gerade.

Th: Ja, deshalb versuche ich ja zu drängen, weil du hast keine Motivation, aber ich hab sie. Sonst passiert nämlich so gut wie gar nichts.

Kl: Ja, ich weiß.

Th: Deshalb dränge ich ja immer so, wo die Leute sagen, ach will ich alles nicht, ist mir egal. Die einzige Chance ist dann Puschen von außen, weil sonst bleibt es so wie es ist. Und du siehst ja, wie lange Markus gebraucht hat, ne? Vier Sessions damit überhaupt dieses Baby befreit war. Und das müssen wir jetzt in einer Session schaffen, weil du hast nur noch eine.

Kl: Ach jaa. Ist gerade so schön gemütlich hier. (lachen)

Th: Gemütlich! Komm, uns wir langsam langweilig hier. Die Vorlagen, die du vorher geliefert hast waren spannend, total. Jetzt krachst du richtig ab.

Kl: Das genieße ich gerade total.

Th: Silvia schläft schon wieder.

Kl: Nee, die ist Doppelskorpion, die kann gar nicht schlafen. (richtet sich auf)

Th: Doch. Die reagiert noch nicht mal, wenn ich es jetzt so sage. Daran vergleicht man, dass sie wirklich schläft.

Kl: Die kann ja nicht schlafen, nicht wirklich.

Th: Ja, dann mach sie wach.

Kl: Nein, die kann überhaupt nie schlafen, meine ich, die schläft nie.

Th: Ach so. Ist ihr Thema. Kann nicht loslassen.

Kl: (nimmt Dhyando auf) Kann ich ein bisschen Musik haben?

Th: Ja okay.

Kl: Schlägermusik.

Th: Das ist Musik aus einem Vietnam-Film, also kommt. Da haben die Amis ihre Bomben mit abgeschmissen. Kannst dir ja vorstellen, die Amis würden ihre Bomben abschmeißen auf die Oma. Vielleicht hilft dir das, die Vorstellung.

Kl: Ja, hilft mir. So Oma, jetzt hau ich dich auch noch tot. (wirkt lustlos) Ich glaube zwar nicht, dass da was passiert, aber. (haut schlapp) Oh Gott.

Teilnehmerin: Mach sie platt, ich hab es ja auch geschafft. (Klient schlägt)

Th: Krieg mal mit, wie dein Leben bestimmt! Die Frau bestimmt total dein Leben!

Kl: Ja, mach mal weiter.

Th: Die hat deine Mama auf dem Gewissen! Die kümmert sich noch nicht mal um dein Kind! Selbst dein Kind muß leiden mittlerweile! Und alles wegen dieser blöden Oma! Und die willst du auch noch schonen!

Kl: Ich will die nicht schonen. (schlägt weiter) Hau ich dich halt tot. Ich hab es langsam satt auf euch einzuhaufen!

Th: Und treffen! Und der Opa soll zugucken. Ist ja seine Frau immerhin. Ja, jetzt wird es noch was, jawoll! Ja und mach einen Ton dabei!

Kl: Irgendwas stimmt da nicht.

Th: Okay, guck hin, was passiert.

Kl: Ja, die ist auch Matsch. Aber was in der Session total fehlt ist Selbstliebe. Die habe ich überhaupt nicht. Ich lieb mich nicht. Ich will überhaupt nichts für mich tun, das ist das Problem.

Th: Ja ja, ich weiß. Das ist ja das Problem von Leuten, die depressiv sind. Die sind abgeschnitten, die haben keinen Antrieb mehr, das ist wirklich eine Mausefalle, das ist saugefährlich. (Klient schlägt jetzt heftig)

Kl: Dann kriegst du es wenigstens ab, wenn du schon schuld bist! Ich weiß zwar nicht, ob es stimmt, aber ist mir auch egal! Weg mit dir! Okay, tot ist sie schon mal.

Th: Gut. Deshalb bemüht sich dein Sohn auch. Weil er ahnt ganz tief, wenn er nichts macht, dann geht alles wieder schief. Das muss er wahrscheinlich erlebt haben. Deshalb bemüht er sich bis zum Anschlag. Wenn du es in diesem Leben nicht schaffst, mußt du dich im nächsten Leben total anstrengen, ist doch ganz klar. Also, was du jetzt gut machst, hast du, ja, im nächsten Leben gut, klar, logisch.

Kl: Also jedenfalls ist die tot. Ich habe halt immer diesen Film, ich muss diesen Mist wegmachen. Hab ich keinen Bock drauf.

Th: Ist klar, logisch. Treppe putzen wie deine Mutter. Hol mal deine Mutter herbei und zeig ihr das.

Kl: Komm mal her, Mama. Ich habe deine Mama umgebracht.

Th: Ja und jetzt kann sie die wegmachen. Vielleicht macht ihr das mehr Spaß.

Kl: Gib mir mal deinen Eimer, ich brauche den mal. Ich muß die mal wegputzen da.

Th: Ja.

Kl: Okay, jetzt habe ich einen Eimer voll Pampe.

Th: Wie du von deiner Oma redest.

Kl: Ja. (haut noch einmal) Scheiß da. Okay. Ich muß, glaube ich, noch ein bisschen mehr machen, damit ich die loswerde. Ich würde gerne den Rest verbrennen. Ich arbeite immer gerne mit Feuer.

Th: Ja. Das ist okay.

Kl: Ich bin jetzt im Garten und habe da ein Holzfeuer, bin ich gerade dabei zu machen.

Th: Kriegst du. Hol die Verwandtschaft ein und guck, ob sie eine Party draus machen. Wahrscheinlich hat die ganze Verwandtschaft drunter gelitten, unter dieser Oma.

Kl: Ja, überall. Ich habe ganz viele da stehen. Die meisten kenne ich gar nicht. (legt sich hin, Feuergeräusch wird eingespielt, Klient liegt während des Brennvorganges ruhig da, anschließend wird traurige Musik eingespielt)

Th: Was passiert?

Kl: Mir sind gerade ein paar Sachen, Erkenntnisse durch den Kopf geschossen.

Th: Magst du es mitteilen?

Kl: Ja. (richtet sich auf) Das ist ziemlich beschissen. Weil eigentlich, glaube ich, habe ich ein ganz gutes Leben gehabt. Also ich hab immer ziemlich viel Glück. Ziemlich viel nette und wertvolle Menschen um mich herum. Ein paar davon haben mich sogar geliebt. Aber ich konnte es nie annehmen. Ich habe danach gesucht wie ein Verrückter und wenn es da war, habe ich es noch nicht mal gespürt.

Th: Ja.

Kl: Ist nicht angekommen. Ich kann mir nicht eine Situation vorstellen, wo das wirklich angekommen ist.

Th: Damit das ankommt müsstest du nämlich aufmachen und du müsstest lieben. Es ist weniger wichtig, ob du geliebt wirst, sondern ob du liebst.

Kl: Ja. Und ich glaube, das liegt alles wirklich daran. Weil ich habe damals, glaube ich für mich beschlossen, dass mich sowieso keiner liebt.

Th: Ja. Und damit hast du beschlossen, dass du nie jemand lieben wirst.

Kl: Das kommt noch dazu.

Th: Das ist dasselbe nur anders herum.

Kl: Ist dasselbe. Genau.

Th: Der einzige, der dich erreicht, ist dein Kind, ne? Der hat das Ähnliche wahrscheinlich erlebt oder hat einen Draht zu dir und deshalb erreicht er dich, weil der liebt dich.

Kl: Also, als der Milo auf die Welt kam, war super schön alles. Und wir waren dann zu Hause, so nach ein oder zwei Jahren, habe ich zu Dunja gesagt: Weißt du, was das Problem ist? Ich merke nicht, dass ich dieses Kind liebe. Ich spüre es echt nicht. Und das war ganz ernst. Ich habe das nicht gespürt. Ich habe das die ganze Zeit nicht gespürt.

Th: Dann sag es ihm mal.

Kl: Ja, der steht genau vor mir. Was soll ich ihm jetzt sagen? Dass ich es nicht spüre, dass ich ihn liebe?

Teilnehmer: Hast du das Gefühl, dass das Kind es spürt, dass du es liebst?

Kl: Nein. Weißt du, Milo, es passiert mir ganz, ganz oft in meinem Leben, dass ich nicht da ran komme, wie sehr ich dich liebe. Dass ich das einfach nicht spüren kann, obwohl ich weiß, dass es in mir drin ist.

Th: Ja.

Kl: Natürlich liebe ich dich. Ganz arg. Aber ich komm so oft nicht dran. Und das ist nicht nur bei dir so. Das hat nichts mit dir zu tun. Es ist einfach so, ...

Th: Ich habe noch eine Idee. Guck mal, ob das stimmt. Weil die Patricia ist aufgetaucht mit der Maske ganz am Anfang. Hat die dasselbe Thema? Frag sie mal. Guck mal, ob sie nickt oder mit dem Kopf schüttelt.

Kl: Hast du dasselbe Thema, Patricia? Ja.

Th: Und deshalb spürst du auch eine Anziehung, eine Ähnlichkeit zu ihr.

Kl: Ja. Das ist aber schön. Die Patricia hat gerade ein Brautkleid angezogen. (beide lachen)

Th: Das heißt, sie will es verwandeln, das ist doch schön. Brautkleid ist ja Transformation.

Kl: Aber es könnte auch so was wie Konfirmation oder Kommunion sein.

Th: Ja okay.

Kl: Also was weißes.

Th: Alles Rituale, ja. Dann geh hin zu dem Baby, was da neben deiner Mama liegt.

Kl: Nee. Die Oma ist doch tot. Ich wollte die herholen und die testen.

Th: Ja ja. Gut, gut, gut.

Kl: Oma, kommst du mal bitte? Und bitte gib dir Mühe, ja? Ja, sie kommt. Da ist jetzt eine neue Situation aufgetaucht. Da ist nicht mehr die Kellertreppe. Meine Mutter kommt von der Schule nach Hause. Hoppst da den Weg hoch und geht oben zur Gartentür rein. Und die Oma ist unten im Garten und hängt Wäsche auf. Meine Mutter ruft, Mami, ich bin da. Und die Oma sagt, hallo Schatz, dein Essen ist oben. Das sieht gut aus. Das hört sich gut an für mich, fühlt sich auch gut an.

Th: Dann geh hin zur Oma und bedank dich. Da hat es sich anscheinend wirklich verändert. Und dann solltest du es ihr sagen. Diese Rückkopplung ist wichtig.

Kl: Ich geh noch mal kurz mit meiner Mami hoch. Ich geh mit in die Küche, wo das Mittagessen steht, das will ich mal sehen.

Th: Okay.

Kl: Ja, da steht das Essen. Meine Mama fängt an zu essen und macht dabei Hausaufgaben. Sie holt gleich das Heft raus und fängt an zu schreiben. Die sieht mich nicht. Aber das ist, glaube ich, nicht schlimm, oder? Soll ich sie mal ansprechen?

Th: Ja.

Kl: Wie geht es dir denn, Mama? Ich bin es, der Benno. Guckt mich so an und sagt, gut. Wieso? (lachen)

Th: Genau. Wieso?

Kl: Ach Gott. Dann gehe ich mal runter zur Omi. Hallo Omi, kennst du mich noch? Ich habe dich vorhin mal ein bisschen verändert, ins Feuer geworfen. Du warst so scheiße, echt. Wie gefällt es dir denn hier? Wie ist denn dein Leben? Anstrengend, sagt sie, ganz schön anstrengend. Habe zwei Kinder zu versorgen, der Mann ist im Krieg, kein Geld. Aber es ist auch schön hier. Siehst du ja, wir haben einen schönen Garten, ich habe zwei tolle Kinder. Komm, der schafft das schon irgendwie. Okay, ich glaube es ihr, Bernd.

Th: Ja. Dann sag es ihr, nicht mir.

Kl: Okay, Oma. Ich glaube dir. Diese scheiß Weiber bei mir in der Familie.

Th: Ja. Die Männer waren auch nicht besser. Die Männer waren im Krieg. Das ist nur gesellschaftlich akzeptierter. Ja, mein Opa, der war ja als einer der Letzten in russischer Kriegsgefangenschaft. Der kam erst zehn Jahre später nach Hause.

Kl: So, gut. Dann werde ich wohl zurück müssen.

Th: Guck noch mal deine Mutter soll mal durch ihre Kindheit wandern. Guck mal, wie sie diese Kindheit jetzt erlebt und beobachte es einfach mal. Sodass du wahrnehmen kannst, dass sie jemand ganz anders wird letztendlich. Dass sie vielmehr bei sich ist oder so. (Klient legt sich wieder hin)

Kl: Also gut. Ich sehe jetzt so Familienbilder aus dem Familienalbum. Erstkommunion, da sieht sie glücklich aus. Dann kommt lange gar nichts. Alles was ich sehe, sind alles nur so kurze Sekunden, Augenblicke. Das sieht aber alles ganz gut aus. Nicht überall freudestrahlend aber auch auf jeden Fall nichts Schlimmes. Und jetzt bin ich bei der Hochzeit meiner Eltern angelangt. Wow. Das ist aber cool. Die heiratet in weiß. Also, in dem Innenbild heiratet die jetzt in weiß. In der Wahrheit war das nicht so. Die durfte nämlich nicht in weiß heiraten, weil sie schwanger war.

Th: Du siehst, die macht jetzt, was sie will.

Kl: Ja, glaube ich auch. Ja, sie hat sich da gegen ihre Schwiegermutter durchgesetzt scheinbar. Spricht ja für ein bisschen mehr Selbstbewusstsein.

Th: Ja. Und möglicherweise ist deine Mutter tatsächlich auch unschuldiger. Weil Weiß steht ja für Unschuld. Also, im tiefsten, energetischen Sinne ist sie unschuldig.

Kl: Ja, und jetzt sehe ich sie mit einem Kinderwagen. Da liegt mein großer Bruder drin. Dann kommen diese ganzen schrecklichen Photos mit der Claudia. Mit meiner älteren Schwester. Die konnte ich noch nie leiden. Aber das sieht alles gut aus. Also, finde ich, da sehe ich nichts, was mich...ich sehe kein Unglück in ihren Augen oder so.

Th: Tja, nicht dass sie noch schwanger wird mit dir. Noch ein Kind.

Kl: Genau. Noch ein Kind.

Th: Aber es hat ihr Spaß gemacht, haben wir ja gesehen. Und du hast dich auch gefreut.

Kl: So auf meiner Wolke.

Th: Ja. Und es ist jetzt noch mal spannend zu gucken, ob es diesen Treppensturz noch gibt.

Kl: Ja, den gibt es noch.

Th: Okay, dann guck mal, was dann passiert.

Kl: Mein Vater hilft ihr wieder auf und sie sagt danke und lächelt ihn an. Und so, ach hätte ich mir beinahe weh getan, so nach dem Motto. Hat sich so an den Fuß gefasst und man merkt, ist nicht schlimm. Das war alles. Mehr sehe ich da nicht.

Th: Ja.

Kl: Ich gehe mal in den Mutterbauch rein.

Th: Ja.

Kl: (lächelt leicht) Fühlt sich auch alles gut an.

Th: War eine kleine Turnübung, ne?

Kl: Was war eine kleine Turnübung? Ach, dieser Sturz. Ja, da ist nichts. Da kommt jetzt nichts komisches rüber.

Th: Dann bleib doch mal im Mutterleib und geh bis zu deiner Geburt und guck mal, wie die verläuft. (..)

Kl: Boa, das ist eine Scheiße, so eine Geburt.

Th: Schon heftig, ne?

Kl: Ja. Oh, ich fühle mich überhaupt nicht gut gerade. Gar nicht. Ich habe total Schiß gerade, vor dem was kommt.

Th: Ja gut. Du gehst ins Leben.

Kl: Genau.

Th: Und das hast du damals gar nicht gespürt, weil du hast dich ja schon tot gestellt. Da war die Geburt schon fern von dir.

Kl: Oh nee. Ich will hier nicht raus, das merke ich. (beide lachen)

Th: Nix da! Keine Chance.

Kl: Ohh, ich will das nicht.

Th: Ja. Zu spät. Wehen laufen schon.

Kl: Na gut. Das ist irgendwie auch nur so eine scheiß Blockade, glaube ich.

Th: Na klar.

Kl: Okay, dann lasse ich es jetzt laufen. Und ich bin jetzt draußen, ja. Jetzt ist das Kind auf die Welt gekommen.

Teilnehmerin: Hotel Mama wird langsam zu klein.

Kl: Ich bin jetzt auch schon auf der Welt als Baby. Meine Mama ist da für mich.

Th: Ja. (Babygeschrei wird kurz eingespielt) Kannst du sie spüren? (Ja) Sag es ihr.

Kl: Ich kann dich spüren, Mama. Deine Wärme. Sehen kann ich dich nicht. Aber spüren. Das ist total gut. (liebliche Musik wird eingespielt) Oh, ist das schön. Ist total gut gerade. (zwei Lieder laufen fast durch)

Th: Ja, was passiert.

Kl: Ich bin gerade so auf der Zeitachse nach vorne gerutscht. Und ich kam zu dieser Szene, der Auslöser für diesen Mordversuch, nenne ich es mal. Weißt du, was ich meine?

Th: Nee.

Kl: Na ja, diese Kellerszene mit meinem Vater.

Th: Ja okay.

Kl: Und der Auslöser war ja ein ganz banaler damals. Es war wie immer einfach nur ein Gesetzesverstoß, ich habe eine Regel, ein Verbot missachtet. Und genau diese Situation habe ich eben gesehen mit meinem Vater und mit meiner Mutter. Beide zusammen. Diese Speichertreppe, die ich da verbotenerweise hoch gelaufen bin und meinem gleichaltrigen Besuch gezeigt habe.

Th: Ja.

Kl: Das war total witzig. Weil meine Mutter hat das entdeckt und hat so augenzwinkernd zu meinem Vater gesagt, hat doch gut funktioniert. Und dann guckt mein Vater da hoch und meint, Mensch Junge und gibt mir einen Staublappen, ich soll es wegwischen. Also, für mich heißt das, dass der Teil sich echt verändert hat. Eigentlich beide Eltern waren in der Szene total gut.

Th: Das heißt, du hast die dicksten Knüppel aus deiner Geschichte rausgeholt. Also, die dicksten Knoten gelöst.

Kl: Zur Zeit sieht das so aus, ja.

Th: Offensichtlich, ja. Dann müsste übrigens auch das Zimmer nicht mehr schwarz sein. Geh mal rein.

Kl: In das Hotelzimmer?

Th: Ja.

Kl: Nee, das ist auch nicht mehr schwarz.

Th: Wie sieht es denn aus?

Kl: Rot. Rot-Orange.

Th: Wie ist es denn eingerichtet?

Kl: Gar nicht. Aber das ist auch klar warum, das ist der Mutterbauch. Da bin ich ziemlich sicher. Das war da, wo diese Schwärze das erste Mal da war. Und der sieht jetzt wieder so aus, wie man sich das vorstellt da drin. So dunkel-rot-orange mit, ja vielleicht wenn ich so genau gucke, ist auch ein Flokati an der Wand oder so, ist ja auch egal, ist ja alles nur Symbolquatsch. Ich weiß, was das ist. Und der fühlt sich ganz richtig an einfach. Da gibt es nichts zu sagen.

Th: Dann sei aber unten noch mal in der Empfangshalle. Guck mal, ob da sich was verändert hat.

Kl: Ja. Die ist so weiß geblieben, also, mit diesem Licht, was aus allem herausstrahlt. Aber es ist total geil. Da ist jetzt ein schwarzer Flügel. Ich spiel ja gern Klavier. Und diese komische Kunst, die ich gestern in meinem anderen Raum hatte, die ist da jetzt auch überall. Genau die gleiche Art.

Th: Au ja. Also, aus deinem eigenen Zimmer ist die jetzt auch dort.

Kl: Ja, die hat sich vermehrt.

Th: Ja. Von der ersten Session, nee, von deiner zweiten Session war das, genau.

Kl: Die zweite war das eine Kunstwerk und gestern waren diese ganz vielen. Und jetzt ist die ganze Hotelhalle voll davon. Sieht sehr schön aus, passt total gut zu dem weißen Marmor.

Th: Ja. Gut. Wir machen jetzt noch eine Rückkopplung. Das heißt, du holst deine Oma herbei, weil die war ja heute offensichtlich die ausschlaggebendste Person, weil sie am weitesten zurückliegend die meiste Macht in die Geschichte eingebracht hat. Die soll mal die Veränderung sehen, die jetzt passiert ist durch ihre Einsicht.

Kl: Die Hotelhalle oder was?

Th: Ja.

Kl: Ich zeig es ihr mal. Guck mal, Oma, wie schön es jetzt hier geworden ist. Und es ging eigentlich total einfach. War überhaupt kein Problem das Ganze. Das war auch alles schon ganz gut vorbereitet bei dir, gell? Wie gefällt es dir denn hier? Findest du das gut? Ja, sie hat ja gesagt. Sie findet das sehr chic. Die hat gleich gefragt, ob sie hier ein Zimmer haben kann. (Therapeut lacht, Klient grinst) Ich gebe ihr eins umsonst. Kannst du haben, Oma.

Th: Ja. Ist ja auch deine Oma. Hat sich ja kooperativ gezeigt.

Kl: Ja.

Th: Dann hol trotzdem deine Mama und Papa auch dazu. Zeig ihnen die Empfangshalle.

Kl: Guckt mal, Mama, Papa, das ist mein Hotel, Herz. (schmunzelt)

Th: Hotel Herz.

Kl: Findet ihr es hier auch schön? Ja, die finden es beide auch total gut. Also, meiner Mutter kann ich es total glauben, die strahlt mich total an. Das ist der Hammer. So mit funkelnden, schwarzen Augen. Die hat ja kohlschwarze Augen gehabt oder hat sie noch. Strahlt sie mich an.

Th: Deine Mutter lebt noch?

Kl: Ja ja.

Th: Dann hol die Heutige doch mal herbei. Guck mal, was die sagt.

Kl: Schön hast du es hier, Benno, sagt sie. Die sieht sogar ein bisschen lebendiger aus als normalerweise. Obwohl das schwer ist. Sieht eigentlich ganz pfiffig aus gerade.

Th: Na ja. Wenn du sie nächste Woche mal besuchst oder telefonierst, dann hörst du irgendwas. Das hat bestimmt eine Auswirkung gehabt auf sie.

Kl: Völlig undramatisch hier alles, ich weiß auch nicht. Mein Vater spielt mehr so den Mann. Also, der strahlt mich nicht so herzlich an, aber er hat so ein technisches Interesse für die Hotelhalle, untersucht alles irgendwie. Wie das funktioniert.

Th: Das Gehirn von Männern funktioniert anders. Stimmt.

Teilnehmer: Was ist mit dem Schlüsselbrett?

Kl: Da sind jetzt im Moment so fifty, fifty, glaube ich. Ich weiß nicht so. Also da sind Schlüssel weg und da sind also wieder Leute gekommen.

Th: Also bewohnt. Ja, ist doch toll.

Kl: Irgendwie ist Verkehr, ja.

Th: Ja klar. Ist auch der Ausdruck von Herz war verschlossen. Und entsprechend war das Hotel Herz unbewohnt, nicht nutzbar. Ja, ist klar. Fifty, fifty, das heißt also die eine Hälfte der Menschheit liebst du, die andere nicht.

Kl: Sollte ich hundert Prozent lieben?

Th: Ach, keine Ahnung, was du sollst. (lacht) Das ist nur Rumspinnerei jetzt von mir. Das weiß ich auch nicht. Nee ist gut, super.

Kl: Die Patricia ist ja auch noch da.

Th: Ach ja. Guck mal, was sagt die denn.

Kl: Wie gefällt denn dir die Hotelhalle? Super, gefällt ihr total gut.

Th: Die hat ja auch so einen schönen Eingang aus Marmor und weiß.

Kl: Stimmt.

Th: Aber noch ein bisschen steril alles bei ihr.

Kl: Also, ich habe meine heute mit Kunstgegenständen angefüllt.

Th: Und da waren ja ganz viele Leute mit Masken. Was ist mit denen jetzt?

Kl: Die sind nicht da.

Th: Die sind nicht da?

Kl: Aber zwei leere Hüllen liegen da mit den Masken, die sind so zusammengefallen. Die Masken liegen auf der Rezeption.

Th: Ja. Die zwei haben die Masken da gelassen. Das war deine Mutter und das war die Patricia.

Kl: Ja. Dann würde ich mal sagen...

Th: Wow. Habt ihr noch was? Ich würde sagen, perfekt gelaufen.

Kl: Na gut. Fertig oder?

Th: Ja, sieht so aus. (Musik wird zum Abschluß noch eingespielt)

Nachgespräch:

Th: Was du noch machen könntest, ist die Halle deinem Sohn zeigen, das haben wir noch vergessen. Den kannst du einfach rumlaufen lassen.

Kl: Ja. Die hole ich gleich beide.

Th: Papas Hotel, da sind sie bestimmt stolz.

Kl: Das war keine gute Idee, Bernd.

Th: Nein? Wieso? Die nehmen jetzt alles auseinander.

Kl: Ja! Die streiten sich doch eh nur. Und jetzt haben sie sich gestritten und sind gleich über so ein Teil gefallen, das ist kaputt gegangen. Na, ist egal. Ich kann das ja alles ziemlich schnell wiederherstellen. Die tollen da jetzt in der Hotelhalle rum.

Th: Es sieht alles so aus, als ob du es auch in fünf Sessions schaffst.

Kl: Das ist echt so emotionslos teilweise gewesen. Sah bestimmt so aus. Aber jetzt zum Beispiel, mein ganzer Bauch zittert, das ist der Hammer. Da geht total viel ab gerade.

Th: Ja. Das kann auch nachrutschen, das ist schon okay. Es geht um die Rückkopplung und die Veränderung kann man ablesen. Und deine Hauptsession war tatsächlich die zweite, wo alles gekippt ist. Und das ist jetzt quasi, der Kontext kippt jetzt immer auch mehr und stabilisiert dadurch. Das ist schon okay. Weil dein Hauptknackpunkt war deine zweite Session.

Kl: Nee, ich glaube, das war auch dieser Drachenkampf da, weil da ist sie endgültig kooperativ geworden. Das hat sich auch auf die Oma ausgewirkt.

Th: Ja klar. Die dicken Brocken, wenn die alle noch kippen, dann kippt das ganze Bild immer mehr in die Stabilität und dann wird es auch nicht mehr so dramatisch.

Kl: Also, auf dieses Bild im Bett, da habe ich ja schon so drauf geprügelt, da war ja auch nichts zu machen. Und da habe ich es vorher schon gesehen. Dass da nur noch Luft drin ist.

Kl: Hast du das schon mal bearbeitet gehabt, das Bild im Bett?

Kl: Ja.

Th: Wenn das Hauptthema nicht gekippt ist, dann ist das ganz schwer so einen Aspekt zu kippen. Weil der wird ja rund herum stabilisiert von den anderen Erfahrungen.

Kl: Es ging auch heute viel leichter als damals. Ich denke, das hängt auch schon alles irgendwie zusammen.

Th: Wenn alle Bilder, alle Energiebilder, Symbolbilder zusammenhängen, eine Vernetzung haben und du drehst eins rum oder zwei, dann kippen die anderen leichter. Es ist ja alles vernetzt. Oder wenn du eins rumdrehen willst und es hängt mit anderen zusammen, kriegst du es kaum hin. Von daher musst du schon das Hauptthema erwischen, das Hauptthema war die zweite Session einfach, und dann kippt das rundherum stabiler und schneller und immer leichter. Und wenn du dann rundherum alles, was zusammenhängt bearbeitest, dann ist es endgültig stabil. Deshalb sind so fünf Sessions hintereinander, also so eine Magic ist auch sehr sinnvoll. Weil das ist an der Komplexität arbeiten und das ganze System zum kippen bringen.

Kl: Du wolltest ja nach der Paarsession, dass ich mich umbringe, weißt du das noch? Oder während der Paarsession. Weil da habe ich doch ein Schwert gefunden, da hast du ja gesagt ich soll mich in der Innenwelt. Da habe ich ja zu dir gesagt, das schaffe ich nicht, aber ich komme in die Magic.

Th: Ja genau. Da hast du das ausgelagert.

Kl. Nee, weil ich auch wusste, dass fünf Sessions am Stück, dass das einfach geil ist.

Th: Ja ja. Ist auch sehr sinnvoll.